

## Überlegungen zur weiteren Arbeit der Vorstände der TIG

von Peter Eichler

Ausgangspunkt ist nochmals die Bestimmung des Inhaltes und damit der Rolle unseres Vereins als Politische Heimat seiner Mitglieder. Diese Bestimmung war, ist und bleibt bis heute noch unser aller erklärtes Bekenntnis.

Mir ist wichtig, uns immer wieder die Bedeutung dieses Grundsatzes und die daraus abzuleitenden Aufgaben für die politische, organisatorische Arbeit im Verein bewusst zu machen. Mit anderen Worten: unsere Mitgliedschaft im Verein ist das Bekenntnis zur politischen Heimat. Daraus leiten sich grundsätzliche Anforderungen an die gewählten Mitglieder der Vorstände, die vielen Gruppenbetreuer, Kassierer und alle Mitglieder ab.

Ohne dafür nochmals eine umfassende Begründung darzustellen, dennoch einige Bemerkungen, die meiner Auffassung nach in den TIG, also durch die Mitglieder, auf das Heute bezogen, diskutiert werden sollten.

i. Als Angehörige der bewaffneten Organe der DDR waren wir überzeugte Sozialisten. Diese unsere Grundhaltung prägte und prägt unser Leben und Tun. Dabei ist nicht zu übersehen, dass zu einzelnen Fragen / Inhalten der Entwicklung der DDR, der sozialistischen Staatengemeinschaft, nicht zuletzt auch der UdSSR kritische Auffassungen bestanden, die uns motivierten, unseren Dienst für die Entwicklung und Sicherung des sozialistischen Staates, so auch zur Friedenssicherung, zu verrichten. Anders ausgedrückt: die Übereinstimmung zwischen Staat, Partei und uns war gegeben. Der sozialistische Staat DDR war unsere tatsächliche politische Heimat. Wir waren Teil dieses Staates. Heute kursiert dazu der Spruch: In der DDR sozialisiert.

Unsere Leistungen wurden vom Staat gewürdigt. Das reihte sich ein in das gesamte System der Anerkennung von Leistungen auf allen Gebieten der Gesellschaft. Es waren nachweisbar keine uns zugebilligten Privilegien.

2. Mit dem Ende der DDR und dem Anschluss (Beitritt) der DDR an die BRD wurde die DDR nicht nur per „Einigungsvertrag“, sondern ganz praktisch Teil des kapitalistischen Gesellschafts- und Staatssystems der BRD. Damit und zementiert durch die neue Rechtslage einerseits, andererseits in Folge der allseitigen Diskriminierungen, Verleumdungen, Ausgrenzungen großer Teile der Bürger der DDR, und dazu zählen und zählen heute noch wir als Angehörige der Sicherheits- und Schutzorgane der DDR in besonderer Weise, war uns rein materiell die politische Heimat entzogen. Selbst DDR-Bürgerinnen / -bürger, darunter ehemalige Führungskader der SED, Kommunalpolitiker, Mitglieder gesellschaftlicher Organisationen, Wirtschaftsleute, „fanden Motive“, sich in die Meute der nunmehr als Opfer der DDR (besonders des MfS/AfNS), der Unterdrückten und der „Demokraten“ einzureihen. Das war und bleibt für uns eine bittere Erfahrung. Jede und jeder von uns musste das erleben.

Im Ergebnis dieser Entwicklung stand fest: wir hatten mit sehr wenigen Ausnahmen, und wenn dennoch, dann aus Kreisen, von denen wir es zuletzt erwartet hätten, keine „Kampfgefährten“, keine „Überbringer von Grußadressen“, somit kaum eine Lobby, die sich zu uns als Angehörige der Volkspolizei, der Volksarmee, der Staatssicherheit, der Zollverwaltung bekannte. Wir waren auf uns selbst angewiesen. Und so reifte der Entschluss zur Gründung unseres Vereins.

Mit der Gründung der ISOR e.V. mit den territorialen Gliederungen entstand die Organisationsform zum Erhalt der politischen Heimat. Alle, die wir heute noch Mitglied des Vereins sind, danken den Gründern, den Freundinnen/Freunden, die die damit verbundenen organisatorischen, politischen, sozialen Aufgaben nach der Satzung des Vereins gelöst haben.

In den 34 Jahren seiner Existenz haben unsre Mitglieder bei der Umsetzung der in der Satzung festgeschriebenen Ziele und der auf den Vertreterversammlungen beschlosse-

nen Aufgabenstellungen durchaus sichtbare Ergebnisse erreicht. Hier soll jetzt nur eine kurze Zusammenfassung erfolgen: Beseitigung der Strafrenten für die große Mehrzahl der Angehörigen der NVA, der DVP mit den Organen Strafvollzug und Feuerwehr, der Zollverwaltung, Beseitigung der Rentenkürzungen unter den Durchschnitt von 0.7 Rentenpunkten, aktive Teilnahme an politischen Maßnahmen gegen Sozialabbau, im Friedenskampf, zur sachgerechten Abwehr von Diskriminierungen der Angehörigen der Sicherheitsorgane der DDR, zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung der Mitglieder u.a. Diese Ergebnisse müssen wir immer wieder deutlich machen. Sie sind nicht im „Selbstlauf“ erreicht worden. Sie sind Ausdruck der festen Geschlossenheit unserer Mitglieder. Und: ISOR e.V. mit den TIG existiert noch immer!

3. Das Fortbestehen unseres Vereins als politische Heimat, als bewährter Zusammenschluss Gleichgesinnter, als Organisationsstruktur zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung bleibt unser gemeinsames Ziel. Dabei ist uns allen bewusst, dass die Bedingungen dafür nicht einfacher geworden sind und werden. Alter und Gesundheit beeinträchtigen die Mobilität und Aktivität vieler unserer Mitglieder. Nicht auszuschließen ist eine Tendenz der Resignation hinsichtlich der Bewältigung von Maßnahmen gegen Krieg, gegen Demokratieabbau, gegen weitere soziale Ausgrenzung, gegen Rechts und weitere Gebrechen des Kapitalismus. Das geht einher mit der nicht unbegründeten Feststellung, dass große Teile der Bevölkerung blind, unwissend, auch vorsätzlich die gesellschaftlichen Bedingungen, einschließlich die drohende Kriegsgefahr akzeptieren.

**Was Tun?** Diese Frage und darauf ausgerichtete Antworten sind heute wichtig wie eh und je! In den Vorständen der TIG, auch unter Einbeziehung weiterer Mitglieder der TIG, wie Gruppenbetreuer, werden hier regelmäßig Beratungen zur Situation im Mitgliederbestand, zu Interessen sowie Bedürfnissen

der Mitglieder am Vereinsleben, zu Hilfebedürfnissen, und das unter Beachtung der objektiven Möglichkeiten der TIG, aber auch der Suche auf die Interessenlagen und Bedürfnisse ausgerichtete neue Lösungen notwendig. Der Erfahrungsaustausch zwischen einzelnen TIG ist zumindest aus meiner Sicht hier im Bezirk zu organisieren. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass Mitglieder der TIG selbst Ideen oder/und Möglichkeiten für die Gestaltung der Arbeit vorbringen.

Als Mitglieder des Vorstandes der TIG, die wir gewählt sind, sind wir in der Verantwortung, diese Seite der Arbeit zu organisieren. So können wir u.a. Mitglieder inspirieren, ihre Gedanken vorzubringen.

Die Notwendigkeit einer stabilen Verbindung des Vorstandes der TIG zu den Gruppenbetreuern bleibt eine entscheidende Voraussetzung für die Arbeit in der TIG. Dazu gehört die regelmäßige Information der Mitglieder über die Arbeit des Vorstandes und die Situation in der TIG, u.a. auch zur Durchsetzung der Finanzordnung. Nicht vernachlässigt werden darf die Erarbeitung und Übermittlung von Standpunkten des Vorstandes zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen. Bewährt hat sich dazu die Arbeit mit Beilagen zu ISOR aktuell.

Notwendig bleibt die Unterstützung der Mitglieder zur Wissensvermittlung. Neben der Übersendung von Informationen an Mitglieder per E-Mail und Beilagen (siehe oben) betrachte ich die Bildung von „Denkfabriken“ (sicher ist ein besserer Begriff dafür notwendig). Mitglieder der TIG, auch unter Einbeziehung sachkundiger weiterer Personen) können wichtige Themen aufbereiten, Standpunkte und Vorschläge für die Arbeit erarbeiten. Das zu realisieren bleibt für das 2. Halbjahr eine Aufgabe.

Letztlich, aber nicht weniger erforderlich bleibt die Organisierung der Hilfe und Unterstützung unserer Mitglieder in sozialen – hier eben auch in persönlichen Angelegenheiten. Beispiele: Beantragung von Pflegestufen, von medizinischen Hilfsangeboten, Pflegeheimsuche, betreutes Wohnen, Rentenfragen, aber auch Angebote zur Verhinderung einer Vereinsamung Alleinstehender und anderes. Diese Seite unserer Arbeit sollte stärker zwischen TIG in der Region organisiert werden.

Ich schlage vor, zu all diesen Fragen sowohl in den Vorständen der TIG und unter Einbeziehung von Gruppenbetreuern / Mitgliedern die Umsetzung der Aufgaben zu auszuwerten mit Schlussfolgerungen in den Arbeitsplänen / -konzeptionen. Erfahrungen sollten dabei zwischen den TIG ausgetauscht werden.

## 75 Jahre DDR – was bleibt?

Als die DDR entstand lag die Befreiung auch des deutschen Volkes vom Faschismus gerade einmal 4 Jahre zurück.

Geschichte ist mehr als die Summe von Einzelschicksalen. Aber solche Schicksale können durchaus Antwort auf die Frage geben, was bleibt.

Geboren in den Jahren zwischen der Befreiung und der Gründung der DDR gehöre ich einer der wenigen deutschen Generationen an, die Krieg nicht selbst erleben mussten. Und dennoch – in eine Familie, in der der Vater bei Charkow und die Mutter bei Ludwigslust ein Bein verloren hatten – prägten die Folgen des Krieges mein Leben.

Aufgewachsen dann in dem deutschen Staat, der nie einen Krieg führte, standen einem Kind von mit der Bodenreform zu Neubauern gewordenen Landarbeitern alle Bildungsmöglichkeiten offen. Das dankte ich der Befreiung, das dankte ich der Deutschen Demokratischen Republik.

In Erinnerung geblieben ist die Einweihung der Gedenkstätte auf dem Ettersberg bei Weimar. Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg – das blieb haften bei dem Kind einer Familie, in der die Eltern bis an ihr Lebensende an den Folgen des Krieges zu tragen hatten.



Genauso wie Jahre später die Kurzfassung der Staatsräson „Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen!“ Das muss wieder Staatsräson werden! Gerade in einer Zeit in der fast täglich der Name „Charkow“ durch die Nachrichten geistert und erbeutete deutsche Panzer in Moskau ausgestellt werden.

Als Schüler lernte ich ein Gedicht von J.W. Goethe auswendig. Seine letzten Zeilen: Wähltest du etwa,  
Ich sollte das Leben hassen,  
In Wüsten fliehen,  
Weil nicht alle Blütenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,  
Zu leiden, weinen,  
Zu genießen und zu freuen sich,  
Und dein nicht zu achten,  
Wie ich!

Das ist nicht nur Goethe, das ist auch ein Erbe der DDR. Und dabei bleibt es!

Artur Pech

### \* \* \* LESERBRIEF \* \* \*

#### WOHIN DIE REISE GEHT - Herbstveranstaltung des Freundeskreises Kultur- und Bildungsreisen

Unter diesem Motto lädt der Freundeskreis Kultur- und Bildungsreisen die Mitglieder und Sympathisanten von ISOR herzlich zur traditionellen Herbstveranstaltung ein. Sie findet am Dienstag, 12. November 2024, im Münzenbergsaal, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin, statt. Der Beginn ist um 10:00, Einlass ab 09:30 Uhr, Ende ca. 12:00 Uhr.

„Wohin die Reise geht“ ist eine wichtige und polarisierende Frage in den Kämpfen unserer Zeit. Es spricht Hans Bauer, Vorsitzender der GRH e.V. und Vizepräsident des OKV e.V.

„Wohin die Reise geht“ erfahren wir bei der Vorstellung der Reisen und Tagesfahrten für das Jahr 2025.

„Wohin die Reise geht“ ist auch für Isabell Neuenfeldt mit ihrem Akkordeon ein kreatives Thema.

Für die Teilnahme wird ein Kostenbeitrag in Höhe von ca. 10,00 € p.P. erhoben (zahlbar am VA-Tag).

Anmeldungen sind ab sofort möglich bei der Leiterin des Freundeskreises, Dr. Carola Weiß, Tel. 0173-610 25 12, gbm.dr.weiss@gmail.com

Der Freundeskreis freut sich auf zahlreiche Anmeldungen und bedankt sich bei den Freunden von ISOR für die bisherige rege Teilnahme an den Reisen, Tagesfahrten und Wanderungen.

Carola Weiß



Am 18.9.2024 fand die außerordentliche Vollversammlung von ISOR statt. Anlass war vorrangig, einen neuen Vorstand zu wählen. Fast 100 Teilnehmer nahmen den Bericht des Vorstandes, den Finanzbericht sowie den Bericht der Revisionskommision zur Kenntnis und diskutierten lebhaft mit den aus verschiedenen Sichten heraus begründeten eindeutigen Aussagen, unser rentenpolitischer und rentenrechtlicher Kampf ist angesichts der zunehmenden sozialen Verschlechterungen, angesichts der Teuerungen mehr denn je und vereint mit allen anderen Betroffenen nötig.

Die extrem hohen Belastungen des Staatshaushaltes für eine Kriegsvorbereitung drücken sich in der hohen Inflation, in dem stetig steigenden Sozial- und Demokratieabbau aus.

Im hohen Alter benötigen unsere Mitglieder soziale Kontakte, Geborgenheit und Frieden. Letzteres will jeder von uns auch für seine Familie, Freunde und Bekannten. Das Eintreten für Frieden, der Friedenskampf war und ist untrennbar mit unserem Kampf gegen das Rentenunrecht verbunden.

Mit unserem Verein sind wir in der Lage, einer sozialen Vereinsamung unserer Mitglie-

der entgegenzuwirken und, als Zeitzeugen, Aufklärung zu betreiben. Wir können uns in den friedenspolitischen und rentenpolitischen Aktivitäten der Gesellschaft gut einbringen, auch wenn wir immer weniger werden. Dazu hat die Vertreterkonferenz eine klare Position bezogen. Organisatorisch sowie finanziell haben wir rechtzeitig die Weichen so gestellt, dass dafür die Voraussetzungen bestehen bleiben und die Zukunft unseres Vereins gesichert ist. Dies werden wir weiterhin im Fokus haben.

Durch eine Satzungsergänzung, die es dem Vorstand ermöglicht, durch Kooptierung die Arbeitsfähigkeit bei Ausfall eines Vorstandsmitgliedes weiter sicherzustellen, haben wir außerordentliche Vollversammlungen aus solchen Gründen ausgeschlossen.

Von den anwesenden wahlberechtigten 64 Delegierten wurden einstimmig gewählt: zum Vorsitzenden Joachim Bonatz, zu seinen Stellvertretern Gerald Böhm und zugleich Landesbeauftragter Sachsen und Steffen Haupt, Redaktion und rentenpolitischer Sprecher, zum Schriftführer Peter Ott und zum Schatzmeister Bernd Hartmann.

Weiter wurden in den Vorstand gewählt: Armin Lai, Landesbeauftragter Mecklenburg-Vorpommern, Anja Mewes, friedenspolitische Sprecherin, Steffen Neuber,

Landesbeauftragter Berlin, Hans Schwartz, Landesbeauftragter Sachsen-Anhalt, Ulrich Thorwirth, Landesbeauftragter Brandenburg, Bodo Weser, Vertreter von ISOR im OKV.

Mit der Wahl des neuen Vorstandes und mit unserer Führungskonzeption bis 2026 sind wir personell und inhaltlich gut aufgestellt, die Herausforderungen der nächsten Zeit zu meistern und unseren Verein als geschlossene Gemeinschaft weiter voranzubringen.

Liebe Leser, den vollständigen Bericht unseres neuen Vorsitzenden Joachim Bonatz findet Ihr auf der Internetseite unseres Vereins unter: <https://www.isor-sozialverein.de/cms/der-verein/reden-aufsaetze-dokumente.html>. Ergänzend dazu befindet sich auf dieser Seite eine Anlage, die einen Überblick über die Grundlagen und Aktivitäten im rentenrechtlichen Kampf der ISOR e. V. gibt.

## \* \* Rentenpolitisches \* \*

In Fortführung der Ausführungen zu „Rentenpolitisches“, in der Ausgabe September von „ISOR aktuell“, folgende Information:

Mit Hinweis auf die Gesetzgebung wird den von einer Aussparung der Rentenleistung in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin und Sachsen/Anhalt betroffenen ehemaligen Angehörigen der Deutschen Volkspolizei geraten, gegen die diesbezüglich erteilten Aussparungsbescheide der Deutschen Rentenversicherung kein Rechtsmittel - Widerspruch ...), zu erheben, da ein derartiger Schritt nicht erfolgversprechend ist.

*Steffen Haupt, Chemnitz*



# Vor 30 Jahren verließen die letzten russischen Soldaten deutschen Boden – Berliner Bürger erinnern



30 Jahre nach dem Abzug der russischen Streitkräfte aus Deutschland: Erinnerungsaktion im Treptower Park

Die Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland war einst der mächtigste Militärverband der Welt. Am 31. August 1994 verließen die letzten Soldaten dieser Gruppe Deutschland. Die deutschen „Gastgeber“ zeigten den Russen schon damals die kalte Schulter.

„Lassen Sie mich die Aufmerksamkeit auf ein weiteres Datum legen. Am 31. August jährt sich der Abzug der legendären Westgruppe der Sowjetischen Streitkräfte zum 30. Mal, und wie wir wissen, war dies ein Fehler der damaligen Führung.“ Eine Gruppe aus knapp 20 Personen steht im Berliner Treptower Park am unteren Ende der Treppe, die zum Befreienden Denkmal führt. Die meisten der Anwesenden sind ältere Deutsche, einer von ihnen liest die Übersetzung einer kurzen Rede vor:

„Die Früchte dieses Fehlers ernten wir jetzt mit unseren Tränen und mit Blut, mit dem Verlust der Angehörigen und Verwandten. Wir müssen uns erneut der Aggression und dem Revanchismus des Westens entgegenstellen und kämpfen, um unsere Interessen zu verteidigen, die Grenzen unseres Vaterlandes und die Leben unserer Angehörigen zu schützen“. Die Anwesenden nicken. Als der Redner sagt, dass auch diesmal der Sieg auf „unsrer Seite“ sein wird, applaudieren sie. Das Treffen hat Oleg Eremenko, der Leiter der deutschen Außenstelle des Vereins „Offiziere Russlands“ organisiert und er hat diese Worte geschrieben. Hier in Berlin hat er ehemalige NVA-Offiziere um sich versammelt. Lange Zeit hat man sie als „Ewigestrige“ verspottet, die der DDR und der deutsch-sowjetischen Freundschaft nachtrauen. Heute sollte man vorsichtiger sein mit dieser Einschätzung. Die bittere Realität, die sich täglich in der Verlegung schweren Militärgeräts über deutsche Bahnhöfe und Autobahnen in Richtung Osten zeigt, holt immer mehr Menschen ein.



Ehemalige NVA-Offiziere: Mit der antirussischen Politik der Bundesregierung nicht einverstanden  
Wladislaw Sankin / RT

In Russland ist es unbestritten, dass die Politik der „Entspannung“, die Gorbatschow Mitte der 1980er-Jahre einleitete und die Jelzin fortsetzte, ein gewaltiger Fehler war. Oder einfach nur Wahnsinn. Mit einer halben Million Soldaten, etwa 5.000 Panzern, bis zu 10.000 gepanzerten Fahrzeugen, etwa 1.500 Flugzeugen und Hubschraubern sowie einer ungeheuren Menge an Munition war die Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland mit eigenen Schulen, Fabriken und Sportanlagen in der DDR ein Staat im Staate. Im Falle eines bewaffneten Konflikts wäre sie in der Lage gewesen, innerhalb kürzester Zeit die NATO-Gegner auf westlicher Seite zu überrollen und bis zum Atlantik vorzustoßen.

Diese ungeheure Macht erlaubte es den sowjetischen Bürgern, ein friedliches Leben zu führen, ohne sich um die Meinung Washingtons zu scheren, und europäische Politiker, die über die UdSSR sprachen, wägten jedes Wort sorgfältig ab. Dafür haben seinerzeit 27 Millionen sowjetische Bürger mit ihrem Tod bezahlt. Und plötzlich wurde dieser geopolitische Vorteil innerhalb kürzester Zeit abgewickelt, ausverkauft, vernichtet.

Dieser Verlust hatte auch einen materiellen Wert. Die Immobilien der Deutschen Gruppe mit einem Gesamtwert von 28 Milliarden Dollar wurden zum Teil demontiert und evakuiert, zum Teil an kommerzielle Organisationen und die deutsche Bundesregierung übertragen. Oft aber wurden sie einfach den Kräften der Natur überlassen. Für mehr als 21.000 Gebäude in fast 800 Militärlagern haben die deutschen Behörden statt der angegebenen 7,35 Milliarden Dollar nur 385 Millionen Dollar bezahlt.



Abschiedsszene im Treptower Park am 31. August 1994 ([www.globallookpress.com](http://www.globallookpress.com))

Deutschland, das nach einer treffenden Bemerkung der westdeutschen Autorin und Zeugin Gabriele Goettle „die Kleider gewechselt hat“, habe den Russen einen „Abschied in Würde“ verweigert. In ihrer Reportage vom Juni 1994 stellte sie fest: Der Bund hatte in seinem Haushalt für das Jahr der Verabschiedung 1994 alle Gelder für „kulturelle und gesellschaftliche deutsch-russische Kontakte“ gestrichen. Um ihre Erniedrigung irgendwie zu kaschieren, haben die Russen selbst überall, wo sie stationiert waren, Abschiedsfeste organisiert und die Deutschen eingeladen. Auf eigene Kosten, während ihr Land nach den „Reformen“ zur Überführung zu Marktwirtschaft, in bittere Armut stürzte.

Die Hauptzeremonie zum Abschied fand schließlich am 31. August im Treptower Park statt. Kanzler Helmut Kohl empfing Präsident Boris Jelzin mit militärischen Ehren, wobei Jelzin sturzbetrunk war. Offenbar konnte er die Schmach seines Landes nicht überwinden, lautet hierzu eine wohlwollende russische Erklärung. Jedenfalls war seine Betrunkenheit in einem Moment, da die Augen der ganzen Welt auf ihn gerichtet waren, das eindrücklichste Dokument für den geopolitischen Absturz Russlands.



Abschiedszeremonie im Treptower Park am 31. August 1994. Im Hintergrund: Präsident Boris Jelzin und Bundeskanzler Helmut Kohl (Sputnik)



Reporter einer damals populären russischen Nachrichtensendung stellte an diesen Tagen nüchtern fest: „Ein Soldat in stalinistischer Uniform hält ein gerettetes Mädchen in seinen Armen. Es stimmt, dass man in der Durchführung der Zeremonie hier eine Fortsetzung der Allegorie sehen kann. Das Mädchen wird erwachsen und will, dass ihr Befreier nun geht.“

Die Soldaten gingen, der bronzenen Befreier blieb stehen. Seine edle Figur ist auch heute der Anziehungspunkt für Abertausende Menschen guten Willens, den in Europa Frieden wollen. Viele von ihnen durchschauen die geopolitische Realität und wünschen sich diesen Befreier heimlich zurück. Nicht als einen Sieger, sondern als Menschen. Denn sie wissen, dass die „Sieger“ die „Besiegten“ auf menschlicher Ebene auf Augenhöhe behandelten und mit ihnen Freundschaften, wo es nur möglich war, knüpften. Und die „Besiegten“ zahlten mit gleicher Münze zurück.

Das wusste man auch in Russland und überall auf dem Gebiet der Ex-UdSSR sehr wohl. Der Freund meines Vaters, ein Oberstleutnant auf dem Stützpunkt in Stendal, hat der Stadt nach einem großen Strom-Ausfall entgegen den Befehlen seiner Vorgesetzten Diesel-Generatoren geliehen. Der deutsche Oberbürgermeister bat ihn darum, denn zumindest die Krankenhäuser mussten ununterbrochen versorgt werden.

Anfang der 2000er Jahre kam er als Tourist nach Deutschland zurück, kaufte sich einen Gebrauchtwagen und fuhr nach Stendal, um seine deutschen Freunde von damals zu treffen. Nach 30 Jahren traf er zum Glück noch einige; andere waren bereits tot. Auch der Oberstleutnant Schejko, der auch über Schreibtalente verfügt, könnte durchaus der Autor jenes Lieds werden, das am Tag des Abschieds am 31. August vom russischen Armeekorps gesungen wurde. Das Lied heißt „Lebe wohl, Deutschland“. Und dieses von Soldaten geschriebene Lied ist nicht vergessen. Oleg Eremenko nimmt nach seiner Rede einen Lautsprecher in die Hand, verknüpft ihn mit seinem Smartphone und es ertönt wieder im Treptower Park (Übersetzung nach einem Artikel der Taz):

*„Lebe wohl Deutschland, lebe wohl / Wir verabschieden uns nun und erwarten die Umarmungen der Heimat / Erinnert euch an uns, an die Soldaten der russischen Armee, die die Welt von der braunen Pest befreit haben / Lebe wohl, Deutschland, lebe wohl / Uns erwartet nun das liebe Vaterland / Der Brand des Krieges ist seit Langem gelöscht, und wir verabschieden uns heute in Freundschaft.“*

*Refrain: „Empfange uns, Heimat, alle / Lebe Land und blühe / Wir haben unsere Pflicht bis zum Ende erfüllt, jetzt schlagen unsere Herzen für Russland / Es werden uns die geliebten russischen Birken empfangen, Tau wird auf ihren Blättern funkeln. Die Mutter wischt heimlich Freudentränen fort, es leuchten die Augen des Mädchens / Wir gehen, doch unsere Lieder bleiben / In ihnen lebt eine einfache russische Seele / Mögen sie von Herz zu Herz fließen und davon erzählen, wie Russland gut ist.“*

## Erinnerungen: Piestany, Slowakei, September 2018



Wir saßen am Rand des Thermalbeckens im Eva-Bad auf der Kurinsel. Neben uns einige ältere Ehepaare. Einheimische aus der Slowakei. Trotz einiger Sprachprobleme kamen wir schnell ins Gespräch: Wir sind Gäste in einem kleinen Hotel, gute Anwendungen, viele slowakische Kurgäste – wir fühlen uns wohl.

Nein, die Kur haben wir nicht vom deutschen Gesundheitswesen verordnet bekommen, wir sind dort „Privatgäste“. Wir kommen aus Thüringen, ehemals DDR...

Die Slowaken sind auch Kurgäste, im „Armeekurheim“ in der Stadt. Erholungskur für Armeeveteranen der ehemaligen Tschechoslowakischen Volksarmee, jetzt der Slowakischen Nato-Armee, mit ihren Frauen. Aus der Gruppe kommt plötzlich ein älterer Slowake auf mich zu und spricht mich in Deutsch im ziemlich barschen Ton an:

„Früher seid ihr die größten Kommunisten gewesen und jetzt seid ihr die größten Kapitalisten...!“ Einige andere sprachen beruhigend auf ihn ein.

Nach diesem Hieb hatte ich mich schnell gefasst: „Auch ich war in der DDR Soldat, Offizier. Mein Vorgesetzter war Generalmajor Martin Weikert, er kämpfte während des slowakischen Nationalaufstand auf Seite der slowakischen Partisanen in den Wäldern um Banská Bystrica in Zvolenska Kotlina zwischen der Großen Fatra und der Niederen Tatra gegen die Faschisten.... er ist 1997 verstorben. Wir waren Soldaten für den Frieden. Martin Weikert und auch ich und viele andere wurden nach 1990 in Ostdeutschland keine NATO-Soldaten und auch keine Kapitalisten ...“

Wir sprachen miteinander und schließlich verstanden wir uns, Verabschiedung mit Handschlag. Einige Tage später, am 6. September 2018, Bühne im Kurpark, Auftritt einer Musikgruppe aus Rostow am Don: „Grüße vom Don“. Alle Plätze waren besetzt, überall auf den Parkwegen Zuhörer, Einwohner von Piestany, Kurgäste aus vielen Ländern, ein internationales Publikum. Volkslieder, lustige Lieder... Mein Großvater ist ein Kosak... Papa Ataman ... der Mond scheint ... wenn es Abend wird in der großen

Stadt ... Es herrscht eine wunderbare Stimmung. Und schließlich slowakische Lieder. Alle Slowaken sangen mit. Ein gewaltiger gemeinsamer Chorgesang ertönte im Kurpark. Eine sehr emotionale Stimmung, man sah Tränen in den Augen. Beifall, Zugaben ...

Auch aus jetzt aktuellem Anlass habe ich mich an die damaligen Gespräche und die Veranstaltung im Kurpark erinnert. Ich hatte Fotos gemacht und nun, im September 2024, einige „zur Erinnerung“ an Bekannte in Piestany gepostet“.

Ich bekam umgehend eine Antwort. Und sie lautete, ganz in meinem Sinne, „wir wollen friedliche kulturelle Beziehungen zwischen den Völkern und den Menschen, keine Kriege, keine Unterstützung von Kriegsparteien“ und es folgten viele Smilies, vor allem mit Herzen!

Ich habe den letzten Krieg noch miterlebt, die vielen Fliegeralarme, den schweren Bombenangriff der US Luftflotte am 9. Februar 1945 auf meine Geburtsstadt Weimar. 198 schwere B17-Bomber, eskortiert von 171 Jagdflugzeugen der 3. Luftdivision der 8. US-Luftflotte warfen innerhalb 10 Minuten 1925 Bomben auf Weimar ab, 481 Tonnen Sprengstoff ... 1854 Tote waren es an allein diesem Tag, von den 85 toten Kindern starben allein 31 in meinem Kindergarten.

Mein Vater fiel schon 1941 „Für Führer, Volk und Vaterland“, die jüngste aus unserer Familie kam mit 5 Jahren und der älteste mit 90 Jahren bei Bombenangriffen auf zivile Ziele 1945 ums Leben, weitere Familienangehörige mussten „im Felde“ ihr Leben lassen.

Wir ALLE, in dieser Zeit als die letztendlich wieder von Krieg und Zerstörung Betroffenen, sollten unsere Kraft gegen das immer stärker werdende Kriegsgeschrei einsetzen. Denkt an unsere Familien, an unseren Enkel, an unsere Urenkel. Sollen sie wieder das Opfer einiger „Anführer“, wie man sie jetzt nennt werden? Nur die „gemeinsame Kraft ALLER, auch die der (vermeintlich) Schwachen“, kann diesem nun wieder gefährlichen Treiben der „Kriegssüchtigen“ ein Ende setzen. Schaut nicht zu!

Peter Schwarzmann, TIG Erfurt/Gotha

## Zum UZ-Friedensfest der DKP 2024

In der Zeit vom 23. - 25. August 2024 veranstaltete die DKP ihre UZ Friedenstage in Berlin am Franz-Mehring-Platz in Berlin unweit des Ostbahnhofes. Das Motto dieser Friedenstage der DKP-Wochenzeitung lautete „Gemeinsam kämpfen - gemeinsam feiern“

An diesen drei Tagen traten im und um das ehemalige ND-Gebäude (FMP) zahlreiche Künstlerinnen und Künstler auf, Autorinnen und Autoren lasen aus ihren Büchern. Aktive aus der Arbeiter- und Friedensbewegung diskutierten mit einem sehr zahlreich erschienenen Publikum aus nah und fern über das, was viele umtreibt: Wie können wir die Kriegstreiber stoppen? Was tun gegen die Stationierung neuer US-Raketen in Deutschland? Wie kämpfen wir gemeinsam für Heizung Brot und Frieden?

Eindrucksvoll das Auftreten der SDAJ, der Jugendverband der DKP. Sie stellte ihre Kampagne „Eure Kriege – Ohne uns“ vor. Beeindruckend der große Anteil junger, engagierter und interessanter Leute während aller Veranstaltungen an diesen Friedenstagen. Friedensinitiativen aus ganz Deutschland berichteten von ihrer Arbeit. Hier fanden viele Begegnungen aktiver Mitstreiter und Sympathisanten der DKP aller Generationen statt. Mit dabei natürlich die „Junge Welt“. Sie berichtete u.a. von ihrem Prozess gegen die BRD.

In einer Matinee wurde an ein Deutschland erinnert, das von Grund auf friedensstüchtig war, an die Deutsche Demokratische Republik. Als ein Fest der internationalen Solidarität wurden mehr als 20 Vertreterinnen und Vertreter kommunistischer und Arbeiterparteien begrüßt mit denen gemeinsam das Programm gestaltet wurde.

Solidarität mit Kuba und Palästina, Frieden und Freundschaft mit Russland und China prägten den Geist dieser UZ-Friedenstage. Eine Schlussfolgerung vereinte die Teilnehmer: In einer Zeit, in der Deutschland „kriegsstüchtig“ werden soll brauchen wir mehr solcher Veranstaltungen in Deutschland. Die Fotos geben einen kleinen Einblick in das Geschehen dieses Wochenendes.

Rudi Denner, 26. August 2024

## „Leben und Tod des Leutnant Dr. K. F. Brandes“ Evgeny Fridland BoD Buchshop 2024

Der Autor, Evgeny Fridland, Sohn eines Gardehauptmanns der Roten Armee skizzierte in seinem 2024 erschienenen Buch dessen Lebensweg.

Abraham Friedland war innerhalb des Vormarsches nach Berlin von 1942 an von Moskau aus ab 1943 in der 35. Gardebrigade Leiter einer Sonderabteilung für die Arbeit unter gegnerischen Truppen. In seinem Buch verwendete Evgeny Friedland Briefe seines Vaters, seine Tagebucheintragungen und andere Sachzeugnisse wie Fotos, Orden und Zeitungsausschnitte aus dessen Nachlass. Die von Abraham Friedland geführte Sonderabteilung setzte im Rahmen von Propagandamaßnahmen unter Wehrmachtssoldaten, Zwangsarbeitern und unter der Zivilbevölkerung im befreiten Gebiet Berichte von Sowinform und beschlagnahmte Unterlagen des Gegners ein. Zu ihnen gehörte neben Soldbüchern und Briefen auch ein Tagebuch eines Wehrmachtsleutnants Dr. K.F. Friedland, geführt bis zur Schlacht am Dnepr 1943.

Diese Eintragungen verwendet der Autor in diesem Buch, den Eintragungen des Vaters gegenüberstellend und gibt Fotos, Orden und Zeitungsausschnitten eine Kommentarfunktion. Eindrucksvoll wirken Fotodokumente eines russischen Suchtrupps für Gefallene im ehemaligen Brückenkopf Gebiet im Oblast Donezk von 2022. Somit sprechen diese Tagebucheintragungen eine deutliche Sprache der verschiedenen Positionen der Kriegsgegner.

Ab Mai 1945 war Abraham Friedland bis 1948 als Offizier für Bildung und für die SMAD in Thüringen tätig. Er widmete sich auch der Nachverfolgung von Schicksalen einiger Tagebuchführer der Deutschen Wehrmacht und anderer Organisationen. Diese Tradition setzte der Autor des Buches seit dem Tod seines Vaters fort. Deshalb veröffentlichte er in seinem Buch im zweiten Teil die Doktorarbeit des Wehrmachtsleutnants Dr. F. K. Brandes von 1938. Evgeny Friedland lebt seit 1994 mit seinen Eltern in der BRD und ist Mitglied einer jüdischen Gemeinde. Abraham Friedland verstarb 2001 in Chemnitz.

Peter Blechschmidt, 1. Juli 2024

### Eine kurze Einschätzung des Buches

Der Autor, Evgeny Friedland, macht unkonventionell und berührend zugleich auf zwei völlig entgegengesetzte Schicksale des Großen Vaterländischen Krieges, den man heutzutage lieber den „deutsch - sowjetischen Krieg“ nennt, aufmerksam. Ihre leidvollen Erfahrungen mit dem Sterben und Überleben in einem Krieg, nicht ohne Verwurzelung in erworbene Ideologien, doch ohne Pathos von „Schützengräbenerzählungen“ können den traditionellen Wunsch des deutschen und russischen Volkes nach Frieden, nach einem nachbarschaftlichen Neben - und Miteinander, vor allem in Sachsen, bestärken. Auch zukünftig dürfen keine Gegensätze zwischen beiden Völkern auftreten, die eine erneuten Vernichtungs - und Ausrottungskrieg zur Rechtfertigung benötigen.

### Angaben über den Inhalt des Buches

Evgeny Friedland hat intensive biografische Arbeit zu den Lebensleistungen und erzählten bzw. überlieferten biografischen Episoden betrieben. Ohne sich in ober hoheitliche Belehrungen zu verlieren, führt der Autor mit Tagebucheinträgen zu möglichen Beweggründen und Motiven des Handelns von den sich am Dnepr feindlich gegenüberstehenden Offizieren, von Wehrmachtsleutnant Dr. K.F. Brandes und Oberleutnant der Roten Armee Abraham A. Friedland. Während Brandes wegen seiner Dienststellung als Adjutant immerhin Zeit findet, in Gefechtspausen Bücher zu lesen, an einem Romanentwurf zu arbeiten und vor Soldaten Bildungsvorträge über Geschichte und Literatur zu halten, stürmt Friedland seit Oktober 1941 von Moskau aus als Freiwilliger bis nach Berlin. Er teilt mit seinen Eltern die Ungewissheit, wohin ihn das Schicksal noch führen wird.

Der Autor Evgeny Friedland zitiert nicht nur die Tagebucheinträge der gegenüberstehenden Kriegsgegner und Feinde, er fügt auch Passagen eines schon 1955 in der BRD veröffentlichten Kriegstagebuchs eines Militärschriftstellers „Die Berliner Bären - Division. Geschichte der 257. Infanterie - Division 1939 - 1945“ ein.

# Nachruf für ein verdientes Mitglied

**Helmut Holfert, Jahrgang 1938, Mitglied der TIG Treptow, hat uns im September für immer verlassen. Es ist unüblich in „ISOR aktuell“ unserer Verstorbenen zu gedenken, denn zu Viele von uns sind in dem Alter, in dem die Kräfte versiegen. Weshalb nun die Würdigung der Lebensleistung von Helmut in unserer Zeitung?**

Von ISOR ins Präsidium des OKV delegiert übernahm Helmut die Funktion des Geschäftsführers und wurde die Seele des OKV, gab monatlich die „OKV-Nachrichten“ heraus, baute selbstständig die OKV-Homepage auf und führte sie langjährig, eigenständig und stimmte sich proaktiv ab.

Helmut Holfert war der Organisator der Alternativen Einheitsfeiern. Diese war für viele OKV-Mitglieder und Sympathisanten der Höhepunkt im Jahr. Er leitete die Erarbeitung der Programme, gestaltete die Einspieler per Computer eigenhändig und setzte sie als Regisseur erfolgreich ein. Er initiierte auch die Anfertigung von DVD-Aufnahmen der Alternativen Einheitsfeiern.

Als ISOR-Mitglied wandte er sich an verschiedene Politiker, um sich mit ihnen über das Rentenstrafrecht auseinanderzusetzen.

Er war langjährig an Aktivitäten von ISOR und denen im Verbund mit den anderen Verbänden des OKV gegen Rentenunrecht, Delegitimation und soziale

Benachteiligung aktiv und führend beteiligt. Verantwortungsbewusst hat er diese Arbeit trotz schwerer Erkrankung fortgeführt, bis ein Nachfolger gefunden war. Ideenreich und aktiv brachte er sich in die TIG ein. Besonders beeindruckend für mich war sein umfangreicher Kreis der Partner und Verbündeten.

Mit seinem ausgezeichneten musikalischen Gehör hat er die Einspieler bei unseren Veranstaltungen entwickelt, vorgestellt und selbst während der Veranstaltungen auch passend eingesetzt. Er wirkte schon vor 20 Jahren als Herausgeber von Büchern zu unseren Themen mit. Noch heute findet man seine individuelle Homepage, auf der er auch seine gelebten Überzeugungen zeigt. Seine Bescheidenheit wird auch dadurch dokumentiert, dass er die Trauerfeier für sich ausschließlich auf die Familie zu beschränken wünschte.

Dies ist meine persönliche Wahrnehmung des Wirkens von Helmut Holfert und zugleich der Grund ihn ausnahmsweise hier zu würdigen. Wissend, dass es bei uns viele kluge und leidenschaftlich für unser Anliegen eintretende Mitglieder gibt, sollte das auch Anlass sein, dass die Lücke, die Helmut hinterlässt, durch Viele von uns gefüllt wird, die nun, nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess, Zeit und Möglichkeit dazu haben.

Dieter Becker

## Der lange Weg zum Krieg



Herausgeber:  
Heyne Verlag;  
Originalausgabe  
Edition (15. Mai  
2024)  
ISBN-10:  
3453218833  
ISBN-13: 978-  
3453218833  
Print-Ausgabe:  
24,- Euro

Günter Verheugen und Petra Erler beschreiben in ihrer Analyse so sachlich wie fesselnd

den Weg in den Ukraine-Konflikt, der zum Kampf um die Vormachtstellung der USA in der Welt mithilfe der Nato wurde. Sie decken das Versagen der EU, aber auch deutscher Außenpolitik auf, die sich als Vasallen dem US-Kriegskurs unterwerfen mit der Gefahr, dadurch den europäischen Kontinent ins Unglück zu stürzen. Wer Russland zerstören will, zerstört sich selbst, mahnen sie und entwerfen einen gangbaren Weg aus dem Krieg, hin zum Frieden.

Sevim Dagdelen, Bundestagsabgeordnete,  
Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW)

## IMPRESSUM

Vorsitzender:

Joachim Bonatz

Postanschrift:

ISOR e. V.  
Franz-Mehring-Platz 1,  
10243 Berlin

Herausgeber: ISOR e. V.

V.i.S.d.P.: Steffen Haupt

Redaktion: Steffen Haupt

E-Mail: isor-berlin@t-online.de

Vertrieb: Peter Ott,  
isor-berlin@t-online.de

Layout: Ulrike Schiga,  
LibelleDeko

Schatzmeister und Statistik:  
Bernd Hartmann  
Di: 8-15 Uhr, Termine im Büro  
nach tel. Vereinbarung  
Tel.: 030 297843-19  
Mi: 8-16 Uhr  
Tel.: 0338-750 76 92

E-Mail: isor-finanz-stat@t-online.de

Buchhaltung: Sonja Franz,  
Mo-Do: 8-15 Uhr  
Tel.: 030 297843-19  
E-Mail: isor-finanz2@t-online.de

Bankverbind.: Berliner Sparkasse  
IBAN:  
DE43 1005 0000 1713 0200 56  
BIC: BELADEBEXX

Versand ISOR-Aktuell  
per E-Mail:  
isor-aktuell-versand@t-online.de